

Bevölkerung spricht sich für eine eigene Oberstufe aus

Kreisschule Lotten Die Resultate der schriftlichen Umfrage in den drei Lottengemeinden Hunzenschwil, Rapperswil und Schafisheim zur Zukunft der Oberstufe liegen vor.

VON IRENA JURINAK

Rund 14 Prozent der Stimmbürger in den drei Lottengemeinden Hunzenschwil, Rapperswil und Schafisheim haben an der Umfrage zur Zukunft der Oberstufe teilgenommen. Sie fand im Anschluss an die im Oktober letzten Jahres durchgeführten Informationsveranstaltungen statt.

Eine Studie der Firma Metron hat ergeben, dass eine Kreisschule mit Oberstufenklassen in allen drei Gemeinden nicht infrage kommt, wenn der Kanton Aargau von vier auf drei Jahre Oberstufe wechselt. Mögliche Varianten sind eine gemeinsame Oberstufe in Schafisheim oder die Auslagerung in andere Gemeinden.

Eine Mehrheit der Befragten gibt der eigenen Oberstufe in einer der Standortgemeinden der Kreisschule den Vorzug vor einer externen Lösung.

Hunzenschwiler wollen mitreden 12,3 Prozent der Hunzenschwiler Stimmberechtigten haben den Fragebogen ausgefüllt. Etwas mehr als die Hälfte (55 Prozent) bevorzugt einen konzentrierten Oberstufenstandort innerhalb des Schulkreises gegenüber einer externen Lösung.

Eine grosse Mehrheit findet es zumutbar, dass Schüler ab der 7. Klasse den Unterricht nicht mehr in der eigenen Gemeinde besuchen. Der Standort Schafisheim schneidet dabei mit 92,7 Prozent gegenüber Lenzburg mit 73,7 Prozent besser ab.

Eine politische Einflussnahme auf die Schule ist den Befragten in Hunzenschwil sehr wichtig. Ebenso sind die meisten dafür, dass Real-, Sekundar- und Bezirksschule an einem Standort angeboten werden.

Rund 51 Prozent der Befragten sind die wirtschaftlichen Kriterien

nicht wichtiger als die übrigen Kriterien wie der Standort innerhalb der Gemeinden, die Erreichbarkeit oder pädagogische Aspekte. Allerdings sind die wenigsten bereit, eine Steuererhöhung in Kauf zu nehmen. Die Sicherheit des Schulweges beschäftigt die Bevölkerung, dieser Punkt wurde bei einem Fünftel der Fragebogen unter den Bemerkungen erwähnt.

Frage nach Rapperswil als Standort

In Rapperswil haben sich 15,5 Prozent der Haushalte an der Umfrage beteiligt. Eine Mehrheit zieht einen konzentrierten Oberstufenstandort Lotten einer externen Lösung vor. Die Befragten taxieren jedoch den einzig möglichen Standort in Schafisheim – aufgrund der zur Verfügung stehenden Landreserven – als zu weit entfernt und zu wenig zentral. Zudem seien der Veloweg gefährlich und die ÖV-Verbindungen schlecht. Trotzdem findet es eine Mehrheit zumutbar, mit dem Velo nach Schafisheim zu fahren, genauso wie auch an einen anderen Schulstandort.

Auch die Rapperswiler wünschen sich mehrheitlich eine Sekundar-, Real- und Bezirksschule an einem Standort und die politische Einflussnahme auf die Schule. Obwohl die wirtschaftlichen Kriterien weniger wichtig sind als der Standort innerhalb der drei Gemeinden, die Erreichbarkeit oder pädagogische Aspekte, würden 40,4 Prozent der Umfrageteilnehmer dafür nicht mehr Steuern bezahlen.

In den Kommentaren weisen die Befragten auf die Wichtigkeit von sicheren Verkehrswegen hin. Zudem verstehen sie nicht, weshalb kein Oberstufenzentrum in Rapperswil – als grösste der drei Gemeinden – gebaut werden kann.

Verkehr beschäftigt Schafisheimer

Auch eine Mehrheit der Umfrageteilnehmer in Schafisheim zieht einen konzentrierten Oberstufenstandort Lotten einer externen Lösung vor. Die wirtschaftlichen Kriterien in Bezug auf eine Steuerfusserhöhung sind wichtiger als der Stand-

ort. Eine Steuerfusserhöhung, um den eigenen Lottenstandort zu erhalten, wird von den Schafisheimern ganz klar abgelehnt. Die politische Einflussnahme, das Anbieten aller Leistungszüge an einem Standort und die Identität der Schule sind weitere wichtige Faktoren für die Bevölkerung.

In vielen Kommentaren nennen die Eltern den zunehmenden Verkehr als ein grosses Problem. Sie wünschen sich für ihre Kinder einen sicheren und praktischen Schulweg, das heisst ausgebaute und beleuchtete Radwege oder passende Verkehrsverbindungen mit dem öffentlichen Verkehr.

Entscheide sollen dieses Jahr fallen

Die Gemeinderäte der drei Kreisschul-Gemeinden werden bis Mitte Februar beraten und entscheiden, welche Lösung sie vorziehen. An den Gemeindeversammlungen diesen Sommer könnten die Stimmbürger dann über die betreffenden Anträge entscheiden.